(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 281 — Sonnabend, den 30. November — 1901.

Die polnische Erregtheit.

Augenblicklich wüthet in Russisch-Polen und in Galizien, diesem gelobten Lande der polnischen Schlachta, ein Entrüstungssturm gegen das „barbarische“ Preußen und seine „grausame“ Rechtspflege. Man veranstaltet Sammlungen zum Besten der im Wreschener Prozesse Verurtheilten und ihrer Familien, man organisirt Protestkundgebungen gegen das verhaßte Preußen. In alle Welt hinaus soll es verkündet werden, wie schwer sich Preußen an seinen polnischen Bürgern versündigt hat. Ginge es nach diesen heißblütigen Sarmaten und ihren noch leidenschaftlicheren Frauen — der Dreibund wäre längst auseinandergesprengt.

Bis jetzt hat die öffentliche Meinung in Preußen und in Deutschland sich nicht sonderlich viel um diesen Entrüstungsrummel Lembergs und Krakaus gekümmert. In Deutschland ist man Gott sei Dank nicht so nervös wie anderwärts und nicht so leicht aus der Fassung zu bringen. Man bewerthet hier eben die Vorgänge in Galizien und in Russisch-Polen richtig, und das Ergebniß solch einer nüchternen Bewerthung ist, daß die ganze Geschichte nicht viel zu bedeuten habe. Wenn wir nun aber, trotz dieser unserer Auffassung von der verhältnißmäßigen Bedeutungslosigkeit jener hohlphrasigen Demonstrationen auf sie zu sprechen kommen, so geschieht dies aus einem ganz anderen Grunde.

In den letzten Polenprozessen handelt es sich im Wesentlichen darum, gewissenlosen Agitatoren das Spiel zu verderben. Ob das Ziel erreicht worden, ob die Justiz die eigentlich Schuldigen getroffen, das soll hier garnicht erörtert werden. Aber wenn die hochmögenden Herren in der Lemberger Landbotenstube, wenn die Herren Potocki, Zemojski, Branicki, Sapieha sich erdreisten, von preußischer Barbarei und von der grausamen preußischen Verwaltung zu reden und bewegliche Klagen laut in die Welt hinauszurufen, dann gebietet die einfachste Pflicht der Gerechtigkeit, einmal auf den kulturellen Unterschied in den einzelnen ehemals der polnischen Adelsrepublik unterworfenen Ländern hinzuweisen. Rußland, Oesterreich und Preußen haben bekanntlich die politische, soziale und wirthschaftliche Hinterlassenschaft der früheren polnischen Adelswirthschaft cum beneficio inventarii übernommen.

Hier kann natürlich nicht davon die Rede sein, die geschichtliche Berechtigung der Theilung der polnischen Adelsrepublik mit ihrem Oberhaupt unter einer Königskrone nachzuweisen. Wir nehmen vielmehr diese Auftheilung einer herrenlos gewordenen Ländermasse als eine unwiderrufliche historische Thatsache hin. Nun aber fragen wir: Unter welcher staatlichen Verwaltung zeigen die zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen aufgetheilten polnischen Gebiete das unvergleichlich beste Aussehen? Wo unter den ehemaligen polnischen Ländern herrscht die beste soziale und wirthschaftliche Ordnung? Welche ehemals der Krone Polen zugehörigen Länder zeigen den höchsten Bildungsgrad, den höchsten Wohlstand?

Wo fühlt sich der ehemals einer gewissenlosen Schlachta auf Gnade und Ungnade ausgelieferte polnische Bauer glücklicher, wo besser in seinen Rechten geschützt, in Russisch-Polen, in Galizien oder in Posen und Westpreußen?

Es giebt keinen noch so verblendeten Fanatiker, keinen noch so verbitterten Feind Preußens und Deutschlands, der nicht unbedingt diese Fragen dahin beantworten müßte, daß die preußisch gewordenen Gebietstheile des ehemaligen Königreichs Polen sich des höchsten kulturellen und materiellen Standes unter allen slavischen Ländern erfreuen. Daß in Posen und Westpreußen geordnete Zustände herrschen, von denen man in dem leider autonom, das heißt von polnischen Magnaten im Verein mit einem nationalpolnischen Klerus regierten Galizien keine Ahnung hat, das dankt die polnische Bevölkerung Preußens der gewissenhaften, sorgsamen, systematisch ordnenden Verwaltung dieses Staates.

Will das etwa der hochmögende galizische Landesmarschall Potocki in Abrede stellen? Jedes preußisch-polnische Dorf und die in ihm waltende gute Ordnung würden ihn unerbittlich Lügen strafen. Und angesichts solcher weltkundigen Thatsachen wagen es galizische Politiker von dem Schlage der oben genannten Magnaten, von einer barbarischen, einer grausamen preußischen Verwaltung zu reden! B. T.

Politische Tagesschau.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verbreitet wird, hat der Reichskanzler Reichstagsabgeordnete aller Fraktionen zum 30. November nach dem Reichskanzlerpalais eingeladen. In dieser Konferenz soll angesichts der im Reichstage bevorstehenden Generaldebatte der Zolltarif besprochen werden.

— In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß das ganze Zolltarifgesetz und der ganze Zolltarif nach Abschluß der ersten Berathung im Plenum an eine Kommission zur Vorberathung werde überwiesen werden. Wie erinnerlich, ist in den Zeitungen der Vorschlag aufgetaucht, bestimmte Theile der Vorlagen gleich im Plenum zur 2. Lesung zu stellen, ohne sie vorher in der Kommission zu prüfen. Gegen diesen Modus haben sich bereits die Sozialdemokraten in einem Fraktionsbeschluß erklärt; und auch dem Centrum dürfte mit der sofortigen 2. Berathung gewisser Abschnitte des Tarifs nicht gedient sein.

— Im Etatsentwurf für die Verwaltung der Reichseisenbahnen für 1902 sind die Einnahmen mit 89 785 500 Mark gegenüber 93 676 000 Mark im Jahre 1901 angesetzt. Der Minderertrag rührt namentlich aus den um 4 388 000 Mark niedriger geschätzten Einnahmen aus dem Güterverkehr her, während die Einnahme aus Personen- und Gepäckverkehr um 525 500 Mark höher veranschlagt ist. Die fortdauernden Ausgaben belaufen sich auf 65 926 800 Mark gegen 65 015 400 Mark im Jahre 1901. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats sind um 4 566 000 Mark niedriger angesetzt als 1901. Unter den einmaligen ordentlichen Ausgaben befinden sich 100 000 Mark als erste Rate zum feuersicheren Umbau und zur Erweiterung der elektrischen Lichtanstalt auf dem Bahnhof in Straßburg. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben schließen mit 13 920 000 Mk. gegenüber 9 174 000 Mark im Jahre 1901 ab. Darunter befinden sich 2 500 000 Mark zum Bau einer vollspurigen Nebenbahn von Metz nach Château-Salins, vierte Rate, 1 600 000 Mark zur Anlage eines Rangirbahnhofes bei Straßburg, vierte Rate, 3 800 000 Mark zur Umgestaltung der Bahnanlagen bei Metz, zweite Rate, und je 1 000 000 Mark als erste Raten zum Bau einer zweigeleisigen Bahn Metz-Vigij-Anzelingen und zur Verlegung der Bahnstrecke Straßburg-Mitte Rhein bei Kehl.

— Die seitens der Bank für Handel und Industrie dem Landwirthschaftsminister unterbreiteten Vorschläge betreffend die Reorganisation der Pommerschen Hypothekenaktienbank haben die ministerielle Genehmigung gefunden. Der Plan selbst wird nunmehr nebst eingehender Begründung der Oeffentlichkeit übergeben. Soweit die Interessen der Pfandbriefbesitzer in Betracht kommen, sind zwei Pläne ausgearbeitet worden. Der eine Plan ist für diejenigen Besitzer von Pfandbriefen bestimmt, die auf ihre Kapitalansprüche (gemäß dem ihnen nach dem Gesetz zustehenden Recht, nicht verzichten wollen. Der andere Plan ist für diejenigen Pfandbriefbesitzer bestimmt, die freiwillig Kapitalansprüche aufgeben wollen. In beiden Reorganisationsplänen wird davon ausgegangen, daß einschließlich Kapital und Reserven der Schaden, welcher bei der Bank existirt, die Summe von 29,300,000 M. erreicht, und daß mit einem festen Zinseingang von 5,600,000 M. vorläufig gerechnet werden muß.

— Die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht einen Erlaß des Landwirthschaftsministers vom 17. November, wonach die Regierung zwar die Uebernahme irgend welcher Garantie für die Geschäftsführung der Banken oder die Sicherheit der Schuldverschreibungen auf das Bestimmteste ablehnt, gleichwohl aber durch folgende Maßnahmen die Staatsaufsicht wirksamer zu gestalten hofft: 1.) Vermehrung des banktechnischen Beamtenpersonals. 2.) Die Hypothekenbanken müssen vierteljährlich der Aufsichtsbehörde Beleihungsverzeichnisse einreichen, wobei die Beleihungen städtischen und landwirthschaftlichen Grundbesitzes zu trennen sind; zusammen damit sind einzureichen: der Status der Aktiven und Passiven, eine Zusammenstellung der durchgeführten Zwangsversteigerungen, der schwebenden Zwangsverwaltungen, sowie der bekannt gewordenen Verkäufe beliehener Grundstücke. 3.) Die Aufsichtsbeamten müssen den ganzen Geschäftsbetrieb zeitweise, längstens aber alle 2 Jahre einer eingehenden Revision unterziehen. Die Aufsichtsbeamten müssen auch kontrolliren, ob die Aufsichtsräthe, welche bisher den berechtigten Erwartungen nicht immer gerecht geworden sind, ihren gesetzlichen und statutarischen Verpflichtungen nachkommen; die Banken müssen die oben erwähnten Materialien stets auch allen Aufsichtsräthen zustellen.

— Wie die „Berliner Korrespondenz“ vernimmt, sollen die Obliegenheiten der Kommission für Arbeiterstatistik mit Beginn des neuen Etatsjahres an eine besondere neue Abtheilung des Statistischen Amts unter der unmittelbaren Leitung des Präsidenten des Amts übergehen. Die Abtheilung wird durch einen vom Bundesrath und Reichstag zu wählenden zwölfgliedrigen Beirath verstärkt. Die arbeitsstatistischen Arbeiten sollen eine wesentliche Erweiterung erfahren.

— Gegenüber den von verschiedenen Seiten gebrachten über die gestrige Sitzung des Grobblechverbandes erfährt die „Voss. Ztg.“, daß der Verband die Verrechnungspreise der Mitglieder untereinander für Kesselbleche von 180 auf

---

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**

Deutsch von **E. Kramer.**

(57. Fortsetzung.)

Vierunddreißigstes Capitel.

„Ich würde gern noch über einige Punkte Aufklärung haben,“ sagte Steinhoff, nachdem er Bertha Warham erzählt hatte, was ihm über den Mann bekannt war, den sie zum Gatten genommen, um das Vermögen und die Stellung der Frau, die sie so tief beleidigt, an sich zu reißen.

Sie waren allein in Renee Barings kleinem Zimmer; alle Uebrigen hatten sich zurückgezogen. Bertha hob ihr Gesicht zu ihm mit einem Blick, in dem Scheu und Zurückhaltung lag.

„Ich wünsche nichts zu verbergen,“ sagte sie. „Als ich Ihnen nachspürte, ermittelte ich das Theater, an dem Sie Stellung gefunden hatten, und erfuhr von dem Director eines Tages, daß Sie am nächsten Morgen zu einer Probe kommen würden. Ich fand mich im Theater ein, Sie erschienen indessen nicht und haben Ihren Wohnsitz unmittelbar nach Ihrem letzten Besuch bei dem Direktor gewechselt. Wußten Sie, daß man Sie verfolgte?“

„Nein,“ erwiderte sie, „das wußte ich nicht. Der Grund für mein Ausbleiben war ein anderer. Der Direktor war bei unserer ersten Besprechung sehr freundlich gegen mich gewesen. Freundlich war er bei dem von Ihnen erwähnten Besuch zwar auch, allein in seinem Gesicht, in seinem ganzen Wesen lag etwas — nun, um es kurz zu sagen, das erste Mal hatte er mich behandelt, wie ein Gentleman eine Dame behandelt, das zweite Mal nicht. Mein Stolz war empfindlich verletzt, und als ich die Treppe hinunterstieg, bemerkte ich in einem der großen Wandspiegel, daß der Direktor mir heimlich nachging. Ich nahm eine Droschke, die ich unterwegs wechselte, kam in heller Empörung nach Hause, packte meine Sachen, schrieb Mr. Jermyn, daß ich seinen Vorschlag annehme und drehte dem Theater den Rücken.“

„Ich verstehe!“ sagte der Detectiv. „Nun noch eins: Weshalb veranlaßten Sie mich, Carl Jermyngham darzustellen?“

„Ich wünschte von ganzem Herzen, dem unglücklichen Menschen zu helfen und beabsichtigte zugleich, wenn alles gut ginge, mit Ihrem Beistande Mr. Jermyn zu entfliehen.“

„Hatte er Ihnen Anlaß zur Furcht gegeben?“

„Gewiß,“ erwiderte sie lebhaft. „Ich glaube, ich habe vorhin etwas zu erwähnen vergessen. Erzählte ich von Ellen Jermynghams Testament?“

„Nichts Näheres, soweit ich mich entsinne.“

„Daher stammte meine Furcht. Er hatte mir mitgetheilt, sie hätte ihm ihr ganzes Vermögen vermacht, und ich Närrin heirathete ihn in dem Wahn, daß er mich schätzen müsse, denn weshalb konnte er denn sonst wünschen, daß ich seine Frau würde? Ich erfuhr bald die Wahrheit. Ellen hatte ihm nicht einmal die Verwaltung ihres Vermögens übertragen und ihr Testament bei einem New-Yorker Anwalt deponirt. Mit Ausnahme von 5000 Dollars hatte sie alles, was sie besaß, ihrem Bruder vermacht. Die Bekanntgabe des Todes seiner Frau wäre daher für ihn mit dem Verluste ihres Vermögens gleichbedeutend gewesen, während, wenn ich an ihre Stelle trat, er sich in dem Genuß desselben erhielt. Machen Sie sich klar, was ich Ihnen gestehe? Ich bin eine Urkundenfälscherin. Ich habe ihr Geld erhoben, und die Quittungen mit dem Handschuh geschrieben, um die Fälschung besser zu verdecken.“

„Was ist aus dem Testament geworden?“

„Er wollte es vernichten, und ich gab meinen anfänglichen Widerspruch dagegen auf, als ich ermittelte, daß es in zwei Ausfertigungen vorhanden war. — Seine Frau mußte ihm wohl aufs ärgste mißtrauen und gefürchtet haben. Er verbrannte das eine Exemplar.“

„Verlangte er von Ihnen, daß Sie ein anderes Testament unterschrieben?“

„Ah, wie gut Sie Mr. Jermyns Absichten errathen! Ja, er verlangte es von mir. Ich sollte ihn zum Alleinerben einsetzen. Ich weigerte mich.“

„Natürlich!“ rief Steinhoff. „Ich sehe wohl, Sie waren in Sorge um Ihr Leben.“

Einen Augenblick herrschte Schweigen, dann sagte sie: „Glauben Sie nicht, Mr. Steinhoff, daß ich in irgend einem Punkte meiner Erzählung versucht habe, meine Schuld zu verringern, um eine Milderung meiner Strafe zu erwirken. Ich merkte nur zu bald, daß der Mann, den ich geheirathet hatte, herzlos war und schlechte Grundsätze hatte. Daß er aber ein Mörder sei, das habe ich nie geahnt, so wahr mir Gott helfe!“

Nach einer langen Pause stand sie auf und trat auf ihn zu.

„Glauben Sie mir?“ fragte sie halblaut und ihre Stimme zitterte.

Er sah sie forschend an, dann sagte er: „Ja!“ und streckte ihr die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen.“ Sie zog ihre Hand rasch aus der seinen, und wich einen Schritt zurück. „Ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten,“ sagte sie.

„Sprechen Sie.“

„Sie werden Carl Jermyngham bald sehen?“

Steinhoff neigte bejahend den Kopf.

„Ich möchte ihm gern das Testament — die Papiere seiner Schwester aushändigen.“

„Sie sind hart gegen sich.“

„Es ist der einfachste Weg — ich möchte es gern.“

„Gut, Ihr Wunsch soll erfüllt werden.“

„Und ich darf die erste Person sein, der Percy Jermin gegenübergestellt wird?“

„Ja, wir haben es schon so verabredet.“ Er ging nach der Thür und wandte sich dann um.

„Ruhen Sie noch ein wenig, damit Sie, wenn wir in einer Stunde aufbrechen, sich stark genug

160 und für Reservoirbleche von 160 auf 140 Mk. pro Tonne herabgesetzt hat. Bezüglich der Verkaufspreise aber wurde den Mitgliedern anheimgestellt, dieselben je nach Umständen (Bestellung, Zweck, Konkurrenz u. s. w.) zu bemessen.

— Konkurs. Ueber die Kasseler Biersyphon-Aktien-Gesellschaft in Liquidation, begründet von den Direktoren der Treber-Trocknungs-Gesellschaft Schmidt, und Sumpf ist der Konkurs verhängt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1901.

— Das Kaiserpaar traf gestern früh 8 Uhr von Kiel bezw. Plön wieder auf der Station Wildpark ein und begab sich nach dem Neuen Palais. Der Kaiser hörte die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler, des Chefs des Generalstabes, Grafen von Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets, Grafen von Hülsen-Häseler. Nach der Frühstückstafel nahm der Kaiser Pferde in Augenschein, welche der türkische Oberst Salib-Bei als ein Geschenk des Sultans an die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert überbracht hat.

— Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist gestern Vormittag mit dem Wiener Schnellzuge auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin eingetroffen Zu seinem Empfange war im Auftrage des Kaisers Hausmarschall Freiherr von Lyncker erschienen. Der Erzherzog, welcher einen langen schwarzen Pelzpaletot und hohen Hut trug, nahm zunächst die Meldung des Frhrn. v. Lyncker entgegen und begab sich dann zu Wagen nach dem Potzdamer Bahnhof, von wo die Weiterfahrt nach der Wildparkstation erfolgte. Dort war zum Empfang der Kaiser in österreichischer Generalsuniform erschienen. Nach herzlicher Begrüßung begab sich der Kaiser mit seinem hohen Gast zu Wagen nach dem Neuen Palais.

— Zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand fand gestern Abend um 8 Uhr im neuen Palais eine Tafel statt, zu der außer den Damen und Herren der Umgebungen vom Dienst der Hausminister v. Wedel, die Chefs der Kabinette, der Botschafter von Szögyeny, der K. K. Oberstleutnant Graf Stürgkh, Prinz Eitel Friedrich, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold und die übrigen in Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, der Reichskanzler Graf von Bülow, Staatssekretär Freiherr von Richthofen und die Minister von Thielen, von Goßler, Freiherr v. Rheinbaben, von Tirpitz und die Spitzen der Armee und Marine geladen. — Der Kaiser gedachte heute früh 8 Uhr in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und anderer Fürstlichkeiten sich zu den Hofjagden in der Göhrde zu begeben.

— Die Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich, die Fürstin von Hohenberg, ist in Dresden eingetroffen.

— Gestern Mittag ist die Großherzogin-Wittwe Marie von Sachsen-Koburg-Gotha mit ihren beiden Töchtern, der Großherzogin von Hessen und Prinzessin Beatrice, von Koburg nach Nizza abgereist, um daselbst im Schlosse Favron Winteraufenthalt zu nehmen.

— George Heimrod, ein geborener Deutscher, ist zum Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Apia (Samoa) ernannt worden.

— Dem Geschlechte derer von Bonin ist anläßlich seines Jubiläums des 600jährigen Besitzstandes in Pommern das Präsentationsrecht für das Herrenhaus verliehen worden.

— Der Bundesrath ertheilte in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes wegen der Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete die Zustimmung, ebenso dem Ausschußantrage betreffend die zollamtliche Behandlung der Betriebsmittel der internationalen Schlafwagengesellschaft in Brüssel und dem Entwurf des Etats für die Expedition nach Ostasien zum Reichshaushalts-Etat für 1902. Die Gesetzentwürfe betreffend den Etat fürs Schutzgebiet Kiautschou für 1902 und betreffend die Entwürfe von Etats zum Reichshaushalts-Etat für 1902 und zwar für das Reichsamt des Innern und für den Rechnungshof wurden genehmigt.

— Im Reichstage sind gestern Mittag vor der Plenarsitzung mehrere Fraktionen zusammengetreten, um sich mit dem Zolltarif zu beschäftigen.

— Dem Reichstage ist die übliche Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen; sie umfaßt die bis Ende vorigen Jahres begebenen sowie bis Ende 1899 endgiltig verrechneten Anleihebeträge.

— Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze längs des Przemsaflusses zu. Der Gesetzentwurf bezweckt die Zustimmung zu der Grenzveränderung Seitens des Bundesraths und Reichstags, nachdem der betreffende Vertrag vom 19. Januar 1898 für Preußen bereits durch Gesetz genehmigt ist.

— Mit Unterstützung der deutschen Reichspartei hat Abg. Arendt folgende Interpellation gestellt: „Ist es dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß Kriegstheilnehmern, denen auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1899 die jährliche Beihilfe von 120 Mark bewilligt ist, auch gegenwärtig wieder „mangels finanzieller Mittel" die Auszahlung verweigert wird? Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um schleunigst und endgiltig diesem Mißstande ein Ende zu machen?

— Die Interpellation Arendt ist vorläufig zurückgestellt, weil die Regierung erklärt hat, erst Material sammeln zu wollen.

Heer und Flotte.

— Wie die „Königsb. Hartgsch. Ztg." „aus bester Quelle" erfährt, steht der für den Januar angekündigte Rücktritt des Grafen Finck von Finckenstein vom Kommando des ersten Armeekorps mit der Insterburger Duellaffäre nicht im Zusammenhang. Die Verabschiedung Finckensteins erfolge zugleich mit derjenigen mehrerer anderer kommandirender Generäle, da für den diesjährigen Kaisersgeburtstag einzelne Korps (darunter auch das 17., westpreußische) angeblich an jüngere Generale gegeben werden sollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das „B. T." erhält folgendes Privat-Telegramm aus Wien: In Lemberg wurde gestern Abend eine Versammlung von mehr als tausend polnischen Studenten abgehalten, die einen Protest gegen die Behandlung der Polen in Preußen beschlossen und den dort für die Wahrung und Vertheidigung ihrer nationalen Rechte Kämpfenden ihre Sympathie ausdrückten. Ferner wurden zugleich in erregten Reden die Ausschreitungen ruthenischer Studenten an der Lemberger Universität gegen die polnischen Kollegen und die Forderung einer eigenen ruthenischen Universität scharf mißbilligt und getadelt. Die Versammlung dauerte bis 3 Uhr Morgens, dann zog ein Theil der Studenten unter Absingung von Nationalliedern vor das deutsche Konsulat, wurde aber durch die Polizeiwache zurückgedrängt. Auch fernere Versuche von Straßendemonstrationen wurden durch die Polizei vereitelt. (Siehe Leitartikel.)

Rußland. Petersburg, 28. November. Der Kongreß der südrussischen Montanindustriellen in Charkow berieth über die vom Finanzministerium vorgelegte Frage, wie es zu erklären sei, daß man von einer schwierigen Lage sprechen könne gegenüber einer so bedeutenden Einfuhr von Produkten, welche von der russischen Industrie geliefert werden könnten, und sprach sich über die Einfuhr ausländischer Fabrikate dahin aus, daß alle vom Auslande importirten Fabrikate der metallurgischen Industrie in Rußland selbst angefertigt werden könnten. Nach Ansicht des Kongresses ist die Einfuhr ausländischer Fabrikate insbesondere durch die Gewohnheit der russischen Konsumenten, den ausländischen Fabrikaten den Vorzug einzuräumen, durch die hohe Entwickelung der Industrie Westeuropas und durch die staatlichen Bestellungen des Kriegs- und des Marineministeriums im Auslande zu erklären. — (Es war kaum anzunehmen, daß die russischen Interessenten zu einer andern Ansicht kommen würden. D. R.)

Orient. Nach Meldungen der Behörden von Saloniki sollen die von Räubern gefangen genommene Miß Stone und ihre Begleiterin Zilka gestorben und bereits beerdigt sein. Miß Stone sei aus Gram und die Zilka während der Entbindung gestorben. Die Behörden von Saloniki hätten dem dortigen amerikanischen Konsul gerathen, zur Erforschung der Wahrheit an Ort und Stelle Erhebungen vornehmen zu lassen.

Amerika. Washington, 28. November. Ein Stenograph Namens Hoffmann wurde hier verhaftet, weil er angeklagt ist, Abschriften des Berichts der Kommission für den Panama-Kanal gestohlen zu haben. Hoffmann hat eine Abschrift dem französischen Botschafter angeboten, der dies dem Staatsdepartement mittheilte.

England und Transvaal.

Lord Lansdowne, der Freund des deutschen Kaisers, hielt in Darlington eine Rede und spielte auf die durch die Rede Chamberlains in Deutschland hervorgerufene Agitation an; er habe in der Rede keine Andeutung einer Beleidigung gefunden und glaube auch keinen Augenblick an irgend eine beabsichtigte Beleidigung. Des Weiteren führte Lansdowne aus, die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten hätten einen freundschaftlichen und zufriedenstellenden Charakter. Der Feldzug in Afrika mache Fortschritte, die Erklärungen Bannermans seien gehässig und unrichtig.

Wir müssen gestehen, daß uns die Rede Campbell Bannermans viel besser gefallen hat, als die Phrasen des Lord Lansdowne. Der letzte Satz seiner Rede erhält übrigens eine eigenthümliche Beleuchtung durch folgende Meldung über eine neue englische Niederlage: Aus Durban werden nunmehr Einzelheiten über den Kampf bei Heilbron gemeldet. Danach ist das zweite Bataillon von Kitcheners Scharfschützen nur mit knapper Noth der Gefangennahme durch eine Burenabtheilung entgangen. Oberst Wilson hatte zwei Schwadronen entsandt. Die Buren ergriffen scheinbar die Flucht, und die englischen Schwadronen nahmen die Verfolgung sofort auf, als sie plötzlich von den Buren von drei Seiten angegriffen wurden und sich nach kurzem, heftigen Kampfe zurückziehen mußten. Auf Seiten der Engländer fiel der kommandierende Offizier; zwei andere Offiziere wurden schwer verwundet und 6 Mann getödtet. Einer der verwundeten Offiziere war Prinz Radziwill, der einen Schuß in den Magen und einen in die Hand erhalten hatte.

Wie die „Times" aus Pretoria meldet, befinden sich noch im Felde 70 Kommandos und Trapps der Buren von 40 bis 400 Mann, von denen sich 26 in der Südafrikanischen Republik, 31 im Oranje-Freistaat und 13 in der Kapkolonie stehen. In der Südafrikanischen Republik, im Norden der Delagoalinie befinden sich sieben Kommandos mit ungefähr 1100 Mann, im Süden dieser Linie elf Kommandos mit 1600 Mann; acht andere Kommandos der Südafrikanischen Republik sind im Süden zerstreut.

In der Kapkolonie sind 10 Kommandos im Westen der Hauptbahnlinie und drei im Nordostbezirk. Kitchener hat nur noch 45 000 Mann zu seiner Verfügung.

Aus der Provinz.

* **Strasburg**, 28. November. Kürzlich mußten 70 Arbeitslose aus Danzig, welchen bei dem Eisenbahnbau Strasburg-Brodydamm Beschäftigung gegeben war, nach wenigen Tagen auf Kosten der Eisenbahnverwaltung wieder heimgeschickt werden, weil sie mit der ihnen gebotenen Arbeit unzufrieden waren und weil auch ihre Arbeitsleistungen nicht befriedigten. Ein besonders dankbares Geschäft scheint die Arbeitsvermittlung leider nicht zu sein.

* **Schwetz**, 28. November. Ein gräßlicher Unfall hat sich hier gestern Vormittag ereignet und eine arme Familie in Trauer versetzt. Der Dachdeckergeselle Kuffel, ein fleißiger junger Mensch, der zumtheil seine Eltern und Geschwister mit ernähren half, stürzte bei einer Arbeit vom Dache des Gerichtsgebäudes ab und schlug mit dem Kopfe auf dem Trottoir auf. Er trug einen Schädelbruch und auch innere Verletzungen davon. Nach Empfang der Sterbesakramente verschied er alsbald in der elterlichen Wohnung. Der Verunglückte war bei seiner gefährlichen Arbeit auf dem steilen Schieferdache vorschriftswidrig nicht angeleint.

* **Elbing**, 27. November. Aus Verzweiflung darüber, daß sie keinen Dienst erhalten konnte, wollte sich am Dienstag Abend das 19 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Louise Böhnke im Elbingfluß ertränken. Die B. war bis zum 1. Oktober d. Js. bei einer Gastwirthsfrau an der Holländer Chaussee im Dienst; da einige Zeugnisse ihres Gesindebuches nicht sehr günstig lauteten, haperte es mit der Beschaffung eines neuen Dienstes. Die B. hielt sich seit drei Wochen bei ihrem Onkel in der Angerstraße auf; als dem Mädchen gestern ein erneuter Vermiethungsversuch mißlang, war sie sehr niedergeschlagen. Bei Englischbrunnen sprang sie in den Elbing und trieb bereits besinnungslos auf dem Wasser, als ein Fischer die Lebensmüde bemerkte. Er zog sie in seinen Kahn und brachte sie zur Polizei. Dort packte man sie nach Entfernung der nassen Kleider sofort in warme Decken. Das half. Heute ist die Böhnke wieder soweit hergestellt, daß sie zu ihren Verwandten, die um sie sehr besorgt waren, zurückkehren kann.

* **Insterburg**, 28. November. Ein Prozeß gegen den Artillerieleutnant Raßmussen wegen Forderung des Leutnants Blaskowitz zum Duell — Leutnant Blaskowitz war nicht nur vom Leutnant Hildebrandt, sondern auch von dem Leutnant Raßmussen in derselben Angelegenheit gefordert worden — findet nicht statt, da § 204 R.-St.-G. Straflosigkeit für den Fall ansetzt, daß die Betheiligten vor Austragung des Zweikampfes freiwillig zurücktreten. Es ist dies hier insofern geschehen, als, nachdem Leutnant Blaskowitz vom Oberleutnant Hildebrandt die Todeswunde empfangen, er sich auf dem Kampfplatze mit Raßmussen formell versöhnte. (§ 204 des R.-St.-G. lautet wörtlich: Die Strafe der Herausforderung und der Annahme derselben sowie die Strafe der Kartellträger fällt weg, wenn die Parteien den Zweikampf vor dessen Beginn freiwillig aufgegeben haben.)

* **Oletzko**, 28. November. (Was man vom Apotheker alles haben will!) In einem Grenzort ist folgender komische Handel passirt: Ein biederer Landmann des benachbarten russischen Reiches betrat die Apotheke mit der Bitte, ihm ein Sympathie- und Antipathiemittel zu verkaufen, um ihn vom Untergange zu retten. Er sei seit einem Jahre verheirathet, jedoch in letzter Zeit in die Netze einer liebeglühenden Sirene verstrickt worden, von der er gern loskommen wolle. Hierzu bedürfe er eines Antipathiemittels, um die Geliebte mit diesem unbemerkt zu bestreuen, und eines Sympathiemittels zum Eingeben für seine Frau. Da der russische Landmann vorgab, imstande zu sein, für diese Mittel einen Rubel zu zahlen, wurde ihm für die Geliebte ... Insektenpulver und für seine Frau ... Milchpulver verabfolgt, mit der Versicherung, daß beide Mittel probat seien und ihre Wirkung nicht verfehlen würden. Frohen Muthes zog der Russe, um seinen Rubel erleichtert, von dannen

* **Königsberg**, 28. November. Der erste ozeanische Petroleum-Tank-Dampfer ist von New York kommend, durch den Seekanal heute in unserem Hafen eingetroffen. Vor der Landungsstelle der Handelskompagnie liegt der sich hoch über den Wasserspiegel erhebende rothweiße Riesenleib dieses Dampfers, dessen Inhalt, das amerikanische Petroleum, ihm durch Dampfpumpen aus dem Innern gesogen und durch Röhren in die großen Behälter der Anlage geleitet wird. Das Schiff faßt 80 bis 85 000 Zentner Petroleum und hat bei voller Ladung einen Tiefgang von 24 bis 25 Fuß. Da Schiffe mit einem Tiefgang von über 19 Fuß unseren Seekanal nicht passiren können, so hat der Tankdampfer etwa die Hälfte seiner Ladung schon in Danzig gelöscht, ehe er von dort nach unserem Hafen fuhr. Vor der am 15. d. Mts. erfolgten Betriebseröffnung des Königsberger Seekanals war aber auch die Fahrt mit halber Ladung nach unserem Hafen für so große Schiffe nicht möglich.

* **Bromberg**, 28. November. Einem hiesigen Vogelhändler sind am Montag einige 70 inländische Singvögel polizeilich konfiszirt worden, deren Fütterung während des Winters der hiesige Thierschutzverein übernommen hat. Wir bemerken dazu, daß sowohl das Halten in Käfigen als auch das Feilhalten aller inländischen Singvögel, wie Finken, Lerchen, Zeisige, Staare, Rothkehlchen, Meisen u. s. w. durch hiesige Regierungs-Polizeiverordnung bei Strafe verboten ist.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 29. November.

§† [Personalien.] Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: Der Sekretär und Dolmetscher Zeglarski bei dem Amtsgericht in Gollub an das Amtsgericht in Culm und der Assistent und Dolmetscher Bartkowski bei dem Amtsgericht in Culm an das Amtsgericht in Gollub.

Der Katasterkontroleur Göbel in Strasburg wird zum 1. Januar nach Langensalza, Regierungsbezirk Erfurt, und der Katasterkontroleur Albath in Mogilno nach Strasburg versetzt.

Der bisherige Bureauhilfsarbeiter Barutta bei der Königlichen Kreisbauinspektion in Marienwerder ist zum Königlichen Bausekretär in der allgemeinen Bauverwaltung ernannt.

Die Wahl des Maurermeisters Ulmer und des Bankdirektors Max Scharwenka zu Rathsherren der Stadt Culmsee ist bestätigt worden.

§ [Viktoriatheater.] Das Samst'sche Ensemble gab gestern vor mäßig besetztem Hause seine Abschiedsvorstellung. Zur Eröffnung wurde ein nicht auf dem Programm stehendes Lustspiel „Eine vollkommene Frau" von Görlitz gegeben. Wer dasselbe Stück von der Harnier'schen Truppe unter Mitwirkung des Hofschauspielers Richard gesehen hat, wird von der gestrigen Aufführung sicher etwas enttäuscht gewesen sein. Dann folgte „Moritz Silberstein", Posse in 3 Akten von Rudolf Schwarz, dem Verfasser des „Onkel Cohn". Ueber das Spiel der einzelnen Mitglieder kann man nur Lobenswerthes sagen, es waren einzelne Leistungen wie Moritz Silberstein, Isidor Schmuzkewicz, Buchhalter Bleichrodt, Hausdiener Pleschke geradezu musterhaft. Aber auch das meisterhafte

---

fühlen. Und jetzt will ich Ihnen Susanne schicken, nicht wahr?"

Er legte die Hand auf den Griff. Ihre sanfte Stimme hielt ihn noch einmal zurück.

„Mr. Steinhoff — ich kann Ihnen nicht danken, und ich vermag Sie nicht zu tadeln. Sie haben recht gehandelt und mich trotzdem geschont, wo Sie konnten. Ich will Ihnen nicht von Reue sprechen. Ob ich eine reuige Frau oder nur eine betrogene bin, das wird die Zeit, das wird die Zukunft lehren."

Er verbeugte sich schweigend und ging leise aus dem Zimmer.

Einen Moment verharrte sie in der Stellung, in der er sie verlassen hatte, und ihr Auge schien ihm durch das braune Holzgetäfel folgen zu wollen. Dann schlug sie die Hände vor ihr bleiches Gesicht.

„Oh!" stieß sie zwischen den Zähnen hervor. „Ich habe alles verloren — und die Liebe — die Liebe ist an mir vorbeigegangen!"

* * *

Es war Mittag. Mr. E. Percy Jermin schloß einen gelungenen Abschnitt seiner Studie mit einem zierlichen Schnörkel ab und schob seinen Stuhl vom Arbeitstisch zurück. Er lächelte befriedigt, denn seine wissenschaftliche Abhandlung schritt rasch vorwärts, ja, sie war fast beendet. Er gähnte leicht und trat an das nach der Straße gelegene Fenster. Zwei Polizisten schlenderten unten langsam auf und ab. Ah, eben fuhr Mrs. Jermyns Wagen an der Hausthür vor — pünktlich zur Frühstückszeit, dachte er befriedigt, denn Mr. Jermyn hielt darauf, nicht allein bei Tisch zu sitzen.

Jetzt stieg sie aus und Jermyngham mit ihr. Mr. Jermyn preßte die Lippen zusammen und trat vom Fenster zurück — eine Sekunde zu früh, um zu bemerkin, daß noch eine dritte Person den Wagen verließ.

Er machte sich am Schreibtisch zu schaffen und blickte erst auf, als sich die Thür öffnete. Mrs. Jermyn stand vor ihm. Von einer ungewöhnlichen Röthe in ihrem Antlitz abgesehen, verrieth sie kein Zeichen von Erregung, erschien sie eben so ruhig wie er. Mit einigen raschen Schritten näherte sie sich ihm, so daß sie nur die Breite des Tisches trennte.

„Ich habe heute Morgen etwas Seltsames gehört," sprach sie mit einer Stimme, die kalt und schneidend klingen sollte und die doch ein leichtes Beben verrieth. Ich war, wie Du weißt, bei den Barings. Wir sprachen im Laufe der Unterhaltung von New Orleans."

„Ah!" sagte Mr. Jermyn mit höflicher Theilnahme.

„Und vom Fastnachtsabend."

„Sehr interessanter Gegenstand."

„Mr. Baring hatte während des letzten Carnevals dort zufällig Gelegenheit, einem Verhör beizuwohnen, das an einen im „Hotel Viktor" stattgefundenen Giftmord anknüpfte. Das Opfer wurde als eine gewisse Bertha Warham idendificirt, die mehrere Monate vorher aus ihrer Heimath entflohen war."

(Fortsetzung folgt.)

Spiel konnte über die Leere des Stückes nicht hinwegtäuschen. Wer seine Freude an jüdischen Typen und am jüdischen Jargon hat, der konnte wohl auf seine Rechnung kommen; sonst aber arbeitet der Verfasser denn doch mit zu groben Mitteln. Wenn Silberstein sich auf das einen „Urwald" darstellende Bild von seiner malenden Tochter setzt und es nun „Hinterwald" nennt; wenn er, nachdem ihm in Folge eines Schlages schwindlig geworden ist, erklärt, nun sei die beste Zeit zur Börse zu gehen um zu „schwindeln", so dürfte wohl damit das Niveau genügend gekennzeichnet sein, auf dem sich die überaus zahlreichen „Witze" des Stückes bewegen. —s—

§ [Schützenhaus-Theater.] Gestern gelangte bei wenig zahlreichem Besuch zum Benefiz für Frau Direktor Wegler-Krause der unverwüstliche, aber hier in letzter Zeit ziemlich häufig gegebene Bisson'sche Schwank „Madame Bonivard" zur Aufführung. Die Darstellung befriedigte sehr, namentlich gebührt der Trägerin der Titelrolle, Frau Wegler-Krause, die hierfür wie geschaffen ist, Anerkennung. — Sonnabend geht für die kleine Welt das reizende Weihnachtsmärchen von Sophie Hennig „Des armen Kindes Weihnachtsfest oder Christengels goldene Puppe" in Szene, während es Sonntag als vorletzte Vorstellung zwei Stücke giebt, und zwar die reizenden Lustspiele „Liebesproben" und „Der Hochzeitstag". Wer sich also für wenig Geld einen genußreichen Sonntag-Abend bereiten will, versäume nicht, sich bei Zeiten mit Billets zu versehen. Anfang 7 Uhr.

§ [Der Verein Thorner Kaufleute von 1900] veranstaltet am Sonntag, den 1. Dezember, wieder einen Familienunterhaltungsabend, und zwar im Saale des Schützenhauses, worauf wir hiermit wiederholt aufmerksam machen.

* [Für den Deutschen Lehrertag,] der Pfingsten 1902 in Chemnitz abgehalten wird, hat der engere und erweiterte Ausschuß des Deutschen Lehrervereins neuerdings nachstehende Verhandlungsgegenstände angenommen: „Universität und Volksschullehrer" und „Der hauswirthschaftliche Unterricht". Die Zweigvereine des Deutschen Lehrervereins werden nun von dem geschäftsführenden Ausschuß aufgefordert, die genannten beiden Themata mit in den Kreis ihrer Verhandlungen zu ziehen.

§§ [Westpr. Provinzial-Ausschuß.] Die nächste Sitzung findet am 10. und 11. Dezember statt. Der Landwirthschaftliche Verein Dragaß ist um Erhöhung des außerordentlichen Meliorationsfonds vorstellig geworden. Ferner handelt es sich um Einführung der Entschädigungspflicht für an Milzbrand (Rauschbrand) gefallene Pferde und Rindviehstücke, um Gewährung eines zinsfreien Darlehns von 5000 Mark an das Rettungshaus in Flatow, um Bewilligung von Chausseebauprämien an den Kreis Briesen, um Unterstützung der in der Provinz bestehenden landwirthschaftlichen Winterschulen und um einige Wahlen.

— [Westpreußische Landwirthschaftskammer.] Die Herbst-Generalversammlung soll nunmehr am 13. und 14. Dezember in Danzig abgehalten werden.

§ [Geschmacksempfindungen bei Arzneien.] Das Einnehmen schlecht schmeckender Arzneien läßt sich, wie Dr. Rosenberg in der letzten Nummer der „Therap. Monatshefte" ausführt, auf ganz einfache Weise erleichtern. Man hat nur nöthig, die Nase fest zuzuhalten, bis das Medikament eingenommen ist und bis etwaige Spuren desselben von den Lippen und aus dem Munde entfernt worden sind. Der angeblich widerliche Geschmack stellt sich zumeist als eine Einwirkung auf die Geruchsnerven dar, und wenn man diese Geruchswahrnehmung ausschaltet, so spürt man auch von dem unangenehmen Geschmack nichts. Schon unser Sprachgebrauch begeht bekanntlich häufig einen Fehler, indem er Geschmack und Geruch mit einander verwechselt. Wir sagen z. B. gewöhnlich, eine Cigarre schmeckt gut oder schlecht, während es doch nur unsere Nase ist, welche die Qualität des edlen Krautes prüft. Kaut man unter gewöhnlichen Bedingungen ein Stück Vanille-Chokolade, so nimmt man dreierlei wahr: den süßen Geschmack des der Chokolade zugesetzten Zuckers und das Aroma der Vanille und des Cacaos. Hält man beim Kauen plötzlich die Nase fest zu — so fest, daß keine Spur von Luft durch dieselbe mehr hindurchtreten kann — so sind mit einem Schlage die Aromen der Vanille und des Cacaos für unsere Wahrnehmung ausgelöscht, und wir schmecken nur noch die Süßigkeit des Zuckers. Bei jenen handelte es sich also lediglich um Geruchsempfindungen. Das widerwärtige Ricinusöl läßt sich ohne jede Schwierigkeit nehmen, wenn man seinen spezifischen Geruch durch Verschließung der Nase ausschaltet.

§ [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Am 1. Februar 1902, im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Königsberg (Pr.), Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. Januar 1902 in Königsberg, 4 Schutzmänner, Gehalt 1200—1600 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort bei der Hafen-Polizei in Memel Seelootse 1200 bis 1800 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Amtsgericht in Stallupönen bezw. Saalfeld, 2 Kanzleigehülfen, Gehalt 5—12 Pfg. für die Seite. — Am 1. Januar 1902 bei der Strafanstalt in Graudenz, Aufseher, Gehalt 900 bis 1500 Mk. und freie Dienstwohnung. — Sofort beim Magistrat in Graudenz, Polizisergeant, Gehalt 1100—1600 Mk. — Am 12. Februar 1902 im Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß.

§ [Schwurgericht.] Für die am Montag, den 2. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Wollschläger beginnende fünfte und letzte diesjährige Sitzungsperiode sind bisher folgende Strafsachen zur Verhandlung anberaumt: Am 2. Dezember: gegen den Arbeiter Constantin Lewandowski aus Zbiczno wegen wissentlichen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt Radt, und gegen den Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Scheibner, ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen Nothzucht und Diebstahls im wiederholten Rückfalle, Vertheidiger Rechtsanwalt Aronsohn; — am 3. Dezember: gegen den Gelegenheitsarbeiter Albert Lewandowski aus Briesen wegen Raubes, Vertheidiger Justizrath Trommer; — am 4. Dezember: gegen den Ansiedler Johann Schindler aus Wrotzk wegen wissentlichen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Stein; — am 6. Dezember: gegen den Käthner David Dittmer aus Podwitz wegen Mordes, Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld. — Am Donnerstag, den 5. Dezember wird ebenfalls eine Sitzung stattfinden. Dieser Tag ist jedoch noch nicht besetzt.

— [Als Geschworene] sind nachträglich an Stelle dispensirter noch folgende Herren ausgelost worden: Rittergutsbesitzer Theodor Koerner aus Hofleben, Rittergutsbesitzer Bernhard Fricke aus Schewen, Oberlehrer Paul Fischer aus Culm, Versicherungsbeamter Carl Staudy aus Thorn, Kaufmann Julius Grosser aus Thorn, Gutsbesitzer Carl Herzberg aus Culm, Gutsbesitzer Max Ploetz aus Nawra, Kaufmann Carl Matthes aus Thorn, Gutsbesitzer Julius Rübner aus Schmolln.

†? [Auf Abenteuer] hat sich ein junges und hübsches 17jähriges Mädchen, eine „wohlerzogene" Tochte aus sehr guter Familie in Dt.-Eylau begeben, indem dieselbe als schmucker Jägersmann verkleidet, mit der Flinte bewaffnet und Jagdtasche und Geld versehen „auf Reisen" gegangen ist. Das junge „Jägerfräulein" soll hier auf der Bazarkämpe umhergestrichen und gesehen worden sein, wovon die Eltern Wind bekommen haben und auf telegraphischem Wege bei der hiesigen Kommandantur um Festnahme des „wilden Jägers" ersucht haben. Gestern wurde denn auch die Kämpe von Mannschaften des 176. Regiments abgesucht, doch war das Fräulein schon verschwunden. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß der Abenteuerlust des romantischen Fräuleins ein Ziel gesetzt und sie den besorgten Eltern wieder zugeführt wird.

§ [Verhafteter Dieb.] Der Gelbgießer Ignatz Tatula aus Posen, der dort nach Mittheilung der Posener Polizeidirektion einen Einbruchdiebstahl ausgeführt hat, wurde gestern hier in Thorn von unserer Polizei ermittelt, in Haft genommen und dem Gericht zugeführt.

§ [Polizeibericht vom 29. November.] Gefunden: Auf dem Altstädtischen Markt ein Geldbetrag. — Zurückgelassen: In der Pardonschen Apotheke ein Damenschirm, abzuholen daselbst. — Verhaftet: Zwei Personen.

---

* Culmsee, 28. November. Nach dem Geschäftsbericht des Vorschuß-Vereins Culmsee betragen die Aktiva: Kassa-Konto 4421,73 Mark, Wechselkonto 257 223,88 Mark, Geschäftsunkosten 2022,03 Mark, Utensilien-Konto 269,40 Mark; Passiva: Mitgliederguthaben 52 230,99 Mark, Depositen-Konto 191 264,09 Mark, Reservefonds I 5566,59 Mark, Reservefonds II 2619,49 Mark, Zinsen-Konto 12 256,78 Mark. Als Kontroleur für drei Jahre wurde der pensionirte Lehrer Strzyzewski einstimmig wiedergewählt, zu Aufsichtsrathsmitgliedern: Gerichtsvollzieher Doellning, Dachdeckermeister Kunz und Zimmermeister Stockburger. Verluste waren nicht zu verzeichnen.

Vermischtes.

Eine entsetzliche Eisenbahnkatastrophe, die in ihren Dimensionen das amerikanische Gepräge nicht verleugnet, wird aus Detroit durch ein Kabeltelegramm gemeldet: Auf der Wabash, St. Louis and Pacificbahn stieß in der letzten Nacht in der Nähe von Seneca ein mit Einwanderern besetzter Zug mit einem anderen Zuge zusammen. Die Wagen des Einwandererzuges wurden zertrümmert und geriethen in Brand. 80 Personen sollen ums Leben gekommen und 150 verletzt sein, davon 25 schwer. Der andere Zug wurde ebenfalls schwer beschädigt. Die Schuld an dem Eisenbahnunglück trifft den Einwandererzug, der von der Station Seneca weiterfuhr, während er auf das Eintreffen des anderen Zuges hätte warten müssen.

Aus Victoria, Britisch-Kolumbia, wird telegraphirt: Ein aus Honolulu hier eingetroffener australischer Dampfer berichtet, daß im dortigen Chinesenviertel 10 Pestfälle vorgekommen seien.

Aus Swinemünde, 23. November wird gemeldet: An der Stelle, an welcher der Kieler Dampfer „Emma" im Papenwasser einen Unfall erlitten hatte, stießen heute früh die Dampfer „Wolgast" und „Pommern" zusammen und sanken. Die Mannschaft wurde zum größten Theil gerettet; der Kapitän und der Maschinist des Dampfers „Wolgast" sind ertrunken.

Die Rettungsstation Hiddensoie der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 28. November von dem hier gestrandeten Dampfer „Stephanie", Kapitän Domine, in Ballast von Rostock nach Stralsund bestimmt, acht Personen durch den Raketenapparat der Station gerettet.

Zu dem Kampf im Löwenkäfig werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Komtesse de H., in Circus- und Varieté-Kreisen eine bekannte Persönlichkeit, hatte ihre gesammte Menagerie, die aus einer Anzahl Löwen-, Bären- und anderen Gruppen besteht, im Thierpark bei Steele zwecks Ueberwinterns zusammengezogen. Die Aufsicht führte der Thierbändiger Nordsieck, in Artistenkreisen unter dem Namen Mac Donnel bekannt, der seit 19 Jahren mit Thieren „arbeitete" und den Ruf eines umsichtigen Dresseurs genoß. Seit zehn Tagen hatte er mit zwölf Löwen eine Anzahl neuer Tricks eingeübt. Diese führte er nun in einem großen Käfig dem Direktor einer Pariser Spezialitäten-Agentur vor. Als Nordsieck sich einen Augenblick mit einigen Worten an den Pariser wandte und die Thiere außer Augen ließ, stürzte sich ein ausgewachsener Löwe von hinten auf den Dresseur und warf ihn zu Boden. Sofort folgten sieben andere dem Beispiel ihres Genossen, fielen über den Dresseur her und richteten ihn furchtbar zu. In diesem Moment betrat Komtesse de H. den Käfig und trieb die wüthenden Thiere so weit mit Peitsche und Gabel zurück, daß der Verletzte, der, schwer blutend, bereits das Bewußtsein verloren hatte, von zwei Angestellten aus dem Käfig getragen werden konnte. Zu spät indes! Die Verletzungen, die der Thierbändiger erlitten hatte, waren so schwere gewesen, daß der Bedauernswerthe bald darauf verstarb.

Der Kaiser am Spieltisch. In einem rheinischen Blatte wurde kürzlich von Eugen Noska der Kaiser als Scatspieler geschildert. Hierzu erhalten der „L.-A." von sehr geschätzter und wohlinformirter Seite einige ergänzende Mittheilungen. Der Kaiser weilte beim jetzigen Grafen, damaligen Herrn von Alvensleben auf Neu-Gattersleben, als Jagdgast und gewann dort von dem durch seinen Witz bekannten Advokaten Hagemann aus Leipzig zwanzig Mark im Piquet. Das gewonnene Zwanzig Markstück ließ der Kaiser mit Diamanten umgeben zu einer Busennadel fassen und Herrn Hagemann nach Leipzig senden. Infolge dieser Auszeichnung reiste der Rechtsanwalt nach Berlin. Er begab sich im Frack und weißer Cravatte ins Schloß. Mit seiner ihm eigenthümlichen Gemüthlichkeit gelang es ihm, bei den Wachtposten und Lakaien ungehindert vorbeizukommen, indem er mit seinem sächsischen Dialekt wiederholt sich äußerte: „Nu, ich will mich nur beim Kaiser für das schöne Geschenk bedanken." So gelangte er schließlich bis zu den Gemächern des Kaisers und wurde von demselben nicht nur empfangen, sondern auch noch zur Tafel geladen. Der Rechtsanwalt entschuldigte sich jedoch, der Auszeichnung nicht Folge geben zu können, indem er sagte: „Nu ne, Majestät, das geht nicht, ich muß nach Leipzig zurückreisen zur Wahl." Mit liebenswürdigem Lächeln bemerkte der Kaiser: „Ah, ein pflichttreuer Unterthan, das gefällt mir; ich erwarte Sie übermorgen zur Tafel." — Nach einem Jagddiner, das gleichfalls beim Grafen Alvensleben stattfand, schnupfte Hagemann oft aus einer unansehnlichen Dose. Der Kaiser, dies bemerkend, fragte: „Hagemann, was haben Sie denn da für eine alte häßliche Dose?" „Majestät," erwiderte Hagemann, „das ist ein Andenken von meinem lieben theurem Freunde, dem berühmten Döring." Einige Zeit darauf wurde Herrn Hagemann im Kaiserlichen Auftrage eine goldene, mit Diamanten reich verzierte Dose übermittelt. Er schnupfte nun noch mehr als früher, schon um seinen vielen Bekannten Gelegenheit zu geben, das Kaiserliche Geschenk bewundern zu können. — Vor nicht langer Zeit ist Hagemann nach kurzer Krankheit gestorben.

Kaiser Joseph II. und das Duell. Eine Kabinetsordre des Nachahmers Friedrichs II. auf dem Habsburger Throne lautet: „Herr General, den Grafen W. K. und den Hauptmann W. schicken Sie sogleich in Arrest; der Graf ist aufbrausend, jung, von Geburt stolz und falschen Ehrbegriffen eingenommen. Hauptmann W. ist ein alter Kriegsknecht, der jede Sache mit Degen und Pistole begleichen will, und welcher das Kartell des jungen Grafen gleich mit Leidenschaft behandelte. Ich will und leide keinen Zweikampf bei meinem Heere und verachte die Grundsätze derjenigen, die das Duell vertheidigen und zu rechtfertigen suchen. Wenn ich Offiziere habe, die sich mit Bravour jeder feindlichen Gefahr preisgeben, die jederzeit Muth, Tapferkeit und Entschlossenheit im Angriff und in der Vertheidigung zeigen, so schätze ich sie hoch; die Gleichgiltigkeit, die sie bei solchen Gelegenheiten gegen den Tod äußern, dient ihrem Vaterland und ihrer Ehre zugleich. Wenn aber darunter Männer sind, die alles der Rache und dem Hasse gegen ihren Feind aufzuopfern bereit sind, so verachte ich dieselben, ich halte einen solchen Menschen für nichts besseres, als einen römischen Gladiatoren. Veranstalten Sie ein Kriegsgericht über diese zwei Offiziere. Untersuchen Sie mit jener Unparteilichkeit, die ich von jedem Richter fordere, den Gegenstand des Streites, und wer die Schuld trägt, der werde ein Opfer seines Schicksals und der Gesetze. Eine solche barbarische Gewohnheit, die dem Jahrhundert der Tamerlane und Bajazets angemessen ist, und die oft die traurigsten Wirkungen für Familien gehabt hat, will ich unterdrückt und bestraft wissen, und sollte es mir die Hälfte meiner Offiziere rauben! Noch giebt es Männer, die mit Charakter und Heldenmuth denjenigen eines guten Unterthans vereinbaren und das kann nur der sein, der die Staatsgesetze ehrt! Joseph."

Die Ehe des serbischen Königspaares bildet seit ihrem Bestehen den Gegenstand der verschiedensten Kombinationen. Dazu kommt, daß Serbien dasjenige Land ist, in dem erfahrungsgemäß die meisten „Zeitungsenten" aufflattern. Lediglich der Vollständigkeit wegen sei daher die neueste Sensation aus dem Eheleben des Königs Alexander und der Königin Draga in Nachstehendem mitgetheilt: Das „Echo de Paris" meldet über Wien, König Alexander von Serbien beabsichtige, sich von der Königin Draga scheiden zu lassen und sich mit der jüngeren Schwester derselben zu verheirathen. Diese hält sich seit einiger Zeit im Palaste auf, begleitet den König überallhin und ist bei allen seinen Spielen seine Partnerin. Wie aus London, berichtet wird, verzeichnet auch ein Telegramm des „Daily Telegraph" diese Gerüchte; der König soll sogar die Ehescheidung bereits eingeleitet haben.

Schiffsunglück? London, 27. Nov. Wie „Daily Mail" meldet, berichten in Hongkong am 26. November eingelaufene Schiffe, daß der von den Philipinen mit 100 Passagieren abgegangene Dampfer „Alerte" vermißt werde. Andere Dampfer seien auf der Suche nach der „Alerte".

In Kassel wurde ein 18 jähriges Dienstmädchen wegen versuchten Giftmordes verhaftet. Sie hatte das Kind ihrer Dienstherrschaft durch Phosphorlösung von Streichhölzern vergiften wollen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. November. Die Stadtverordneten nahmen das von dem Ausschuß zur Umgestaltung der Straße Unter den Linden empfohlene, bekanntlich vom Kaiser gebilligte Projekt II nach lebhafter Debatte an. — Ein Eisenbahnunglück mit tödtlichem Ausgange für einen Passagier ereignete sich gestern Abend auf der Stadtbahn auf der Station Zoologischergarten. Der Zug mußte eines Hindernisses halber auf der Strecke halten. Ein mitfahrender Arbeiter glaubte die Station erreicht, stieg aus und stürzte vom hohen Trittbrett herab. Er verstarb, anscheinend vom Schlage getroffen, sofort.

Potsdam, 28. November. Die Nachricht, daß die Villa Amato in Palermo auf vier Monate für die Kaiserin gemiethet worden sei, ist ebenso erfunden, wie alle übrigen bisherigen Meldungen über Reisepläne Ihrer Majestät der Kaiserin.

Brüssel, 28. November. Der Zustand der belgischen Königin, welche seit einiger Zeit leidend ist, flößt ernste Besorgniß ein.

London, 28. November. Der Oberkommandirende in Kapstadt hat dem Kriegsamt telegraphisch gemeldet, er habe ein Schreiben Fouchés erhalten, in welchem dieser mittheilt, daß er zwei englische Soldaten, die gefangen genommen waren, am 16. November in Dordrecht habe erschießen lassen.

Konstantinopel, 28. November. Gestern Abend ist hier ein Pestfall festgestellt worden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28 Nov. um 7 Uhr Morgens: + 0,92 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 30. November: Wolkig, theils heiter. Normale Temperirt. Nachtfröste. Vielfach Nebel. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 47 Minuten, Untergang 3 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 3 Minuten Morgens, Untergang 10 Uhr 35 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse

		29.11.	28.11
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 30	216,22
Warschau 8 Tage		215 75	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,40	85 35
Preußische Konsols 3%		89 70	89,75
Preußische Konsols 3½%		100 50	100,50
Preußische Konsols 3½% abg.		100,40	100 30
Deutsche Reichsanleihe 3%		89,70	89,75
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,50	100 50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		86,75	86 80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		96,40	96,25
Posener Pfandbriefe 3½%		97 25	97,30
Posener Pfandbriefe 4%		102 10	102,00
Polnische Pfandbriefe 4½%		97,25	97,25
Türkische Anleihe 1% C		26,80	26,90
Italienische Rente 4%		100.00	99,80
Rumänische Rente von 1894 4%		79,25	79,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe		180,75	180.30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		194,00	193 75
Harpener Bergwerks-Aktien		162 60	163 25
Laurahütte-Aktien		185 0[illegible]	184,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		106,00	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	166,50	164,50
	Mai	168,75	168 25
	Juli	—,—	169,50
	Loco in New-York	—,—	82⅞
Roggen:	Dezember	139,25	139,00
	Mai	143,75	143,25
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	32 00	32,00

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 2⅞%.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserem lieben Bruder, Onkel u. Schwager, dem Rentier

Otto Danielowski

das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir unsern innigsten Dank.

Thorn, 29. November 1901.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Baurath Olga Schmidt
geb. Danielowski,

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen daß Personen, welche

a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Bureau I — Sprechstelle — Rathhaus 1 Tr. entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 11. November 1901.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Diejenigen schifffahrttreibenden Militärpflichtigen, welche hier in Thorn ihren Wohnsitz haben und welchen Ausstand bis zur diesjährigen Schiffermusterung bewilligt worden ist, haben sich **sofort** unter Vorlegung ihrer Militärpapiere (Loosungs- bezw. Geburtsschein) im diesseitigen Militärbureau — Rathhaus 1 Treppe — zu melden.

Thorn, den 8. November 1901.

Der Civilvorsitzende
der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 21. bis 28. November cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Hoboisten August Prick. 2. S. dem Besitzer Paul Rietz Schönwalde. 3. S. dem Besitzer Lorenz Kleibaczinski Schönwalde. 4. Sohn dem Maurer Valentin Jabczinski. 5. S. d. Arbeiter Franz Sianienkowski. 6. S. unehelich. 7. S. dem Bäckermeister Julius Giese. 8. S. dem Steinsetzer Franz Rampczewski. 9. Tochter dem Arbeiter Gustav Zirzlaff. 10. T. dem Postschaffner Bernhard Finger. 11. T. dem Zimmermann Jacob Kielanowski. 12. T. d. Arbeiter Stephan Podlezki. 13. T. d. Arbeiter Marian Mioducki. 14. T. d. Arbeiter Thomas Jaworski. 15. T. dem Tischler Heinrich Hohls 16. S. d. Bureau-Assistent Paul Siemon. 17. S. dem Zimmergesellen Bernhard Dobczinski.

Sterbefälle.

1. Helene Schroeder geb. Streuz 58 Jahre. 2. Todtgeburt. 3. Lisette Schultz geb. Wegner 62 J. 4. Einwohner Josef Cybulski 64 J. Schönwalde. 5. Alexander Malinowski 1 J. 6. Stephan Kocielski 3 Monate. 7. Wilhelm Reutner 3 M. 8. Marie Dziwulski geb. Skraba 86 J. 9. Minna Schulz 11 M. 10. Paul Ordon 3 J. 11 Emma Peitsch 8 Wochen.

Aufgebote.

1. Sergeant Max Hoffmann-Thorn und Cäcilie Elke.

Eheschließungen.

1. Barbier Rudolf Lange-Rehden mit Marie Pichert.

Ein Fuchspelz und ein Grude-Ofen

zu verkaufen **Thalstraße 22,** I.

circa 6000 Schürzen

kommen

Montag, den 2. bis Freitag, den 6. Dezember

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Bitte die Auslagen zu beachten.

J. Klar, Breitestrasse 42.

Die städtische

„Oeffentliche Lesehalle"

ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:

jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uhr
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:

a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel:
Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr
b) in der Kulmer-Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 2. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in meinem Geschäftslokal, **Culmerstraße 20,** I, das Recht auf 2 Tempelsitze der hiesigen Synagoge und zwar:

Männersitz Nr. 5
Frauensitz Nr. 42

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 29. November 1901.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Habt Acht!

Die wirksamste med. Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Blüthchen, Röthe des Gesichts, Pusteln, Gesichtspickel** ꝛc. ist

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd**
à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co., J. M. Wendisch Nachf.** und **Hugo Claass,** Drogerie, **F. Koczwara Nachf.**

Hochfeine

Eßkartoffeln

liefert billigst frei Haus

Amand Müller,
Culmerstraße 1, I.

Pferdemöhren, Ctr. 90 Pf.

verkauft **Block, Schönwalde.**
Fernsprecher 141.

1500 Kisten

von **Konserven** in drei Größen sind in beliebigen Posten billig abzugeben.

Proben liegen bei Herrn Kaufmann **Lüdtke, Bachestr.** aus.

H. Kiefer.

Kaufmann,
Materialist, 25 J. alt, verh. s. p. sof. Engagement als Lagerist, Expedient i. Aeußern oder Reisender. Offerten unter **L. S. 500** an d. Exped d. Ztg.

Tüchtige Buchhalterin

nicht unter 20 Jahren findet sofort oder zum 1. Januar 1902 dauernde Stellung.

Schriftliche Meldungen mit Zeugnißabschriften unter Angabe des Bildungsganges zu richten an

G. Soppart, Thorn.

Zwei junge Mädchen

aus guter Familie können sofort eintreten bei

Ph. Elkan Nachf.

Suche von sofort **eine Amme.**
Lewandowski, Heiligegeiststr. 17.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"** 3 u. mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00.
Diese Bestandtheile mische man!

Theater-Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei

Otto Müller
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Loose

zur **X. Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 13. Dezember 1901. — Loos à **1,10** Mk.

zur **X. großen Badischen Pferde-Lotterie.** — Ziehung am 31. Dezember 1901. — Loos à **1,10** Mk.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude Baderstr. 9 **1 Laden** nebst 2 Stuben, sowie **Geschäfts-Kellerräume,**
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst von Versen bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Ein freundl. möbl.

Vorderzimmer

sofort billig zu vermiethen.

Coppernikusstraße 24, I.

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17. I.

Die von Herrn Hauptmann **Crohn** innegehabte

Wohnung,

Brombergerstraße 52, II. Etage, best. aus 5 Zimmern ꝛc. ist von sofort zu vermiethen. Näheres

Brombergerstraße 50

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Sonnabend, 30. November cr.:

Große Kindervorstellung.

Anfang 4 Uhr.

Des armen Kindes Weihnachtsfest

oder

Christ-Engels goldene Puppe.

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 1. Dezember,
$6\frac{1}{4}$ Uhr Abends

Vortrag

des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg:**
„Die Makkabäer in der Geschichte und auf der Bühne."

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonnabend, 30. November cr.:

22. Stiftungsfest

im Artushof.

Der Vorstand

Verein Thorner Kaufleute von 1900.

Sonntag, den 1. Dezember,
Abends 8 Uhr

Großer Familien-Unterhaltungs-Abend

im Saale des Schützenhauses.

Der Vorstand.

Gasthaus am Schlachthof.

Inh.: **X. Makowski.**

Dienstag, den 3. Dezember cr.,
von Abends 6 Uhr ab:



Großes

Wurstessen.

Heute Sonnabend,
Abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **W. Romann,** Wurstfabrik,
Breitestraße 19.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an

Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleiden, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.

vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Sonnabend, den 30. November 1901: (zu kleinen Preisen): **König Heinrich der Vierte.** (II. Theil).

20 000 Mk.

2. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück sofort gesucht. Offerten unter **A. B. C.** an die Expedition der Thorner Zeitung.

Zwei schön möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth

Gerechtestr. 30, II. r.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag des Advent, 1. Dezember 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigen in Königsberg.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, 1. Dezember 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.